

Solarstromanlagen mehr in den Fokus rücken

Photovoltaik-Netzwerk Mittlerer Oberrhein stellt bei Aktionstagen im Rastatter Landratsamt Konzepte und Ziele vor

Von Stephan Friedrich

Rastatt – Die Vorteile von Solarstromanlagen in der Region bekannter machen und Vorbehalte dagegen abbauen: Das sind die beiden großen Ziele des im August 2018 gegründeten Photovoltaik-Netzwerk Mittlerer Oberrhein, das jetzt erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Im Rahmen der von der Energieagentur Mittelbaden im Rastatter Landratsamt organisierten Aktionstage „Nachhaltiges Wirtschaften und Leben“ erörterten die Projektverantwortlichen ihre Aufgaben näher. Die Aktionstage dauern noch bis kommenden Donnerstag, 28. März, und präsentieren sich mit einem Programm aus Vorträgen, einem Marktplatz unter dem Motto „Energietechnologien in der Region“ und Diskussionsrunden.

Gestartet wurden die Aktionstage diese Woche mit zwei Abendveranstaltungen. Dabei stellte Henning Austermann,

Professor an der Hochschule Hannover, klar, dass ein kultureller Wandel vor allem in den reichen Industrieländern nötig ist. „Jeder kann mit seinem eigenen Verhalten dafür sorgen, dass es unserem Planeten etwas besser geht“, so Austermann, der als Beispiele unter anderem das Kaufen regionaler Produkte und den bewussten Umgang mit zu versiegelnder Fläche nannte. Denn alleine in Deutschland werden pro Tag 70 Hektar Fläche versiegelt. Speicher- und Ladetechniken von Photovoltaikanlagen, die Entwicklung der E-Mobilität sowie die Einschätzung von Brandrisiken von Photovoltaikanlagen standen im Mittelpunkt der Vortragsreihe am Mittwochabend.

Zuvor hatten die Initiatoren bereits das Netzwerk Photovoltaik vorgestellt. Dieses will Hauseigentümer und Unternehmen firmenneutral über die Vorteile von Solarstromanlagen beraten. Denn: „Eine Photovoltaikanlage lohnt sich“, berichtet Kevin Schad von der Energieagentur Mittelbaden.

Zwar sei die Einspeisevergütung für Solaranlagen seit 2009 drastisch von einstmals 43 Cent pro eingespeiste Kilowattstunde auf heute nur noch knapp zwölf Cent gesunken, dafür aber seien die entsprechenden Anlagen heute auch um rund 70 Prozent günstiger als noch vor zehn Jahren. In der Tat sind die Anlagen inzwischen so günstig, dass der Sonnenstrom vom eigenen Dach für rund ein Drittel der Kosten produziert werden kann, die man beim Energieversorger bezahlt. „Bis zu sechs Prozent Rendite sind auf den meisten Hausdächern möglich“, rechnet Dirk Vogele, Geschäftsführer der Karlsruher Energie- und Klimaagentur (KEK) vor.

Mit einem weiteren Vorurteil räumt KEK-Mitarbeiterin Maria Gagliardi-Reolon auf: „Auch die Ökobilanz von Solarstromanlagen ist positiv“, sagt sie. Denn diese erzeugen deutlich mehr Energie, als zu ihrer Herstellung benötigt wird. Insgesamt sind in Karlsruhe rund 60 Prozent der Dachflä-



Wollen einen Solarboom: Kevin Schad, Felix Schneider, Martin Appel, Maria Gagliardi-Reolon (von links). Foto: sb

chen für Photovoltaikanlagen geeignet. „Aber nur rund fünf Prozent der Flächen werden aktuell auch entsprechend genutzt“, berichtet Karsten Thiel von der Umwelt- und Energieagentur für den Kreis Karlsruhe. Für das Netzwerk Photovoltaik, das vom Umweltministerium Baden-Württemberg zunächst bis Sommer 2021 finanziell gefördert wird, gibt es also eine Menge zu tun. Wichtig sei dabei, so Felix Schneider von der Umwelt- und Energieagentur für den Kreis Karlsruhe, mit einem weiteren Vorurteil aufzuräumen. Denn die Brandgefahr durch Solaranlagen liege im Promillebereich. Pro Jahr lösen in ganz Deutschland sechs Anlagen einen Brand aus, während die Feuerwehr im gleichen Zeitraum von rund 200.000 Fällen berichtet, in denen die Inneneinrichtung eines Hauses brennt. Ziel aller am Netzwerk Photovoltaik Beteiligten ist es, den Solarboom der Jahre 2010 und 2011 in der Region wieder aufleben zu lassen.

• www.photovoltaik-bw.de